Aus Onkel Nebis Eisschrank

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Onkel Nebis Eisschrank

Bemerkenswerte Aussprüche

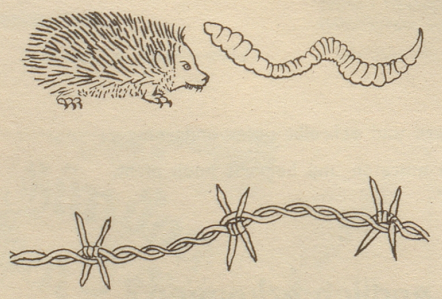
Man kann auch von Bonmots reden. Wenn z. B. einer von einem Universitätsprofessor behauptet, er habe sich Telefon legen lassen, um doch wenigstens einen Hörer zu haben, — so kann man das ein Bonmot nennen.

Shaw und Chesterton fuhren zusammen im Bus. Beide Meister boshafter Improvisation. Chesterton, sehr beleibt, foppt den aus Haut und Knochen bestehenden Shaw: ‹Wenn man Sie sieht, glaubt man an die Hungersnot in Europa!› Worauf Shaw: ‹Und wenn man Sie sieht, glaubt man, Sie seien schuld daran!›

‹Sie müssen so schreiben›, sagt der Verleger zu einem seiner nicht immer leicht zu lesenden Redaktoren, ‹daß jedes Rindvieh jede Stelle in Ihrem Aufsatz verstehen kann.› ‹Welche Stelle haben Sie denn nicht verstanden?› war die Antwort des Redaktors.

Ein Sonnettenzyklus muß schon sehr gut sein, wenn er besser sein soll als kein Sonnettenzyklus.

Bei einer Versammlung, in der Lloyd George, einer der schlagfertigsten Politiker redete, rief eine über irgend eine Wendung empörte Frauenrechtlerin dazwischen: ‹Wenn ich Ihre Frau wäre, würde ich Ihnen Gift geben.› Nach einem kurzen Blick auf die Ruferin sagte Lloyd George: ‹Wenn ich Ihr Mann wäre, würde ich es nehmen.›



In Kanada gelang dem Züchter John Lucky die Kreuzung eines Igels mit einem Regenwurm. Das Ergebnis: Stacheldraht. Zeichnung: K. Joss

Die Meldung von Talleyrands Tod entlockte einem Diplomaten in Wien die Bemerkung: ‹Was mag er wohl damit wieder bezweckt haben?›

★

Das Paradoxon ist ein entfernter Verwandter des Bonmots, ein entfernter Bruder, wie der äußerst witzige Violoncellist Grünfeld auf die Frage des Kaisers geantwortet hat, als der wissen wollte, ob und wie er mit dem Pianisten Grünfeld verwandt sei. Es gibt unzählige uralte, z. B. paradox ist,

wenn das Goethedenkmal durch die Bäume schillert, oder
wenn ein Verein christlicher junger Männer einen Heidenlärm macht, oder
wenn ein Piccolo ein Oberhemd trägt, oder
wenn ein Stehkragen sitzt, oder
wenn man einen Betrunkenen nicht für voll nimmt, oder
wenn ein Rechtsanwalt auf die Frage, wie es geht, antwortet: ich kann nicht klagen.

★

Noch ein paar geglückte Formulierungen:

Wer hat eigentlich den Aberglauben aufgebracht, der Freitag sei ein Unglückstag? — Wahrscheinlich ein armer Fisch!

‹Ist das ein guter Platz für Forellen?› fragt ein Angler den andern, dem er schon eine Zeitlang zugeschaut hat. — ‹Ganz sicher, ich fische hier schon seit acht Tagen und habe noch keine veranlassen können, ihn aufzugeben.›

Seit unsre Freunde Rohkost essen, ruft die Hausfrau: ‹Kommt rasch, das Essen wird welk.›

‹Denk Dir, unser Kleiner hat einen Centime verschluckt!› ‹Dann solltest Du ihn aufs Steueramt führen, die holen den letzten Centime aus einem heraus.›

‹Sagen Sie, was sind eigentlich Irredentisten?› ‹Das werden wohl verrückte Zahnärzte sein!›

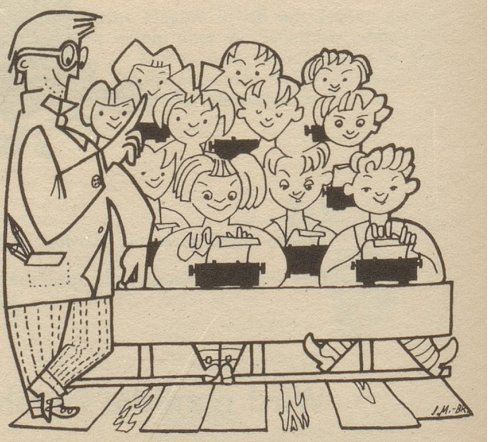
‹Was machen Sie immer?› frägt der seinerzeit als Herausgeber der ‹Lustigen Blätter› sehr bekannte und witzige Moszkowsky einen Besucher. ‹Ich schreibe ab und zu!› ‹Auch zu?› wundert sich Moszkowsky.

★

Drei berühmte Schauspieler von Film und Bühne renommieren vor einander mit ihrer Weltberühmtheit. Als Beispiel erzählt Conrad Veit, er sei bei einem Abendspaziergang in der Nähe der Pyramiden von Räubern entführt und in das Feldlager eines wilden Berberstammes verschleppt und dort vor den Scheich geführt worden. Aber als der ihn sah, geriet er außer sich vor Freude und Veit wurde mit allen Ehren wieder nach Kairo zurückgeführt. Harry Liedtke wußte Besseres. Er war einmal mit einem Schiff an einer wüsten Insel, die nur von Kannibalen bewohnt war, gestrandet und glaubte sich dem Tode nahe, als die Wilden auf ihn zukamen. Wer beschreibt aber sein Entzücken, als sie ihn sofort erkannten, umtanzten und zum Ehrenhäuptling ernannten. Nun hatte es Pallenberg schwer, aber er bestand. - ‹Denkt Euch, ich gehe eines Tages in Ischl an der Seite des alten Kaisers auf der Promenade spazieren, — da erhebt sich ein Geraune, die Leute bleiben stehen und ich höre noch, wie man sich zuflüstert: wer ist der nette alte Herr, der da mit dem Pallenberg spazieren geht?› Das war nicht mehr zu schlagen!

★

In Heidelberg war der Erzbischof von Canterbury in dem Hotel abgestiegen, in dem der berühmte Physiker Bunsen zu Mittag zu essen pflegte. Vom Oberkellner auf den Mann mit dem großen Namen aufmerksam gemacht, ging der Erzbischof auf Bunsen zu, stellte sich vor und frug: ‹Was macht eigentlich Ihr wunderbares Bibelwerk?› - Er hatte den Physiker mit dem Theologen Josias Bunsen verwechselt, der Gesandter am preußischen Hof gewesen war. Ohne mit der Wimper zu zucken antwortete Bunsen: ‹Euer Eminenz, dies Bibelwerk hat durch meinen vor nunmehr drei Jahren erfolgten Tod eine unliebsame Unterbrechung erlitten.» - Es dauerte dann eine gewisse Zeit, bis der Fall ganz aufgeklärt war.



... alle schreiben auf HERMES